

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1919

103 (3.3.1919) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger für Karlsruhe und das badische Land.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Weitens größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
H. E. Biergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für allgem. Inhalt
und Redaktion: Anton Rudolph,
bad. Politik, Lokales und allgem.
Teil: H. v. Sodenborff, bad.
Chronik u. Sport: H. Solbrenner,
für den Anzeigenteil: A. Minder-
bacher, sämtl. in Karlsruhe i. V.
Berliner Vertriebsstelle: Berlin W 10.

Anzeigen.
Die Spalte Kolonelle 30 Pfg.
Die Restspalte 20 Pfg., Restspalte
an 1. Stelle 1,25 Pfg. die Zeile,
außerdem 30% Leerungszuschlag.
Bei Wiederholungen tariflicher Abz. der
bei Nichterhaltung des Preises, der gericht-
lichen Bestimmungen und der Konten
über Kraft tritt.

Nr. 103. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Montag den 3. März 1919. Telefon: Redaktion Nr. 808. 35. Jahrgang.

Die Ankunft der Ostafrikaner in Berlin.

WTB. Berlin, 2. März. 140 Mitglieder unserer helden-
mütigen Deutschafrikaner-Kämpfertruppe, darunter 27 Offiziere,
87 Unteroffiziere und Mannschaften, unter Führung des Generals
v. Lettow-Vorbeck traf heute nachmittag gegen 2 1/2 Uhr
auf dem mit Lorbeerbäumen und Blumen geschmückten Bahnhofs-
Sahnhof ein. Mit ihnen der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika
Dr. Schuee. Auch 200 Frauen und Kinder, sowie Angehörige
unserer Missionare kamen mit demselben Zuge, der mit brau-
senden Hochrufen begrüßt wurde. Man überschüttete die Heim-
kehrenden mit Blumen und stärkte sie durch ein Festmahl.
Während Frauen und Kinder in mit Laubgewinde geschmück-
ten Omnibussen davonfahren, nahm der Zug seinen Weg durch
die Alleenstraße über den Königsplatz, durch die Siegesallee
und das Brandenburger Tor nach dem Pariser Platz, wo eine
feierliche Begrüßung durch die reichs- und städtischen Behörden
stattfand.

Als erster Redner hielt der neue Staatssekretär des Reichs-
kolonialamts Dr. Bell eine Ansprache, die mit einem aber-
maligen Willkommengruß mit einem dreifachen Hoch auf die
heimgekehrten Soldaten schloß. Nach ihm nahm Kriegsminister
Oberst Reinhardt das Wort. Er begrüßte die Tapfersten der
Lafetten im Namen der deutschen Armee, die im deutschen
Lagerlande unter Afrikas sengender Sonne ausgehalten hat-
ten bis zum bitteren Ende. Die Musik spielte: „Ich hab' einen
Kameraden“. Manche heilige Träne, manch heißes Schluchzen
bildete das Echo der Worte des Kriegsministers, der mit den
Worten schloß: „Hoch die Herzen!“

Nach einem Hoch auf General Lettow-Vorbeck und seine
Getreuen spielte die Musik. Als dritter Redner schilderte Vice-
admiral Rogge vom Reichsmarineamt das ruhmvolle Ende der
„Königsberg“ und begrüßte deren tapferen Kommandanten,
Kapitän z. S. Voofs mit der heimgekehrten Besatzung. Die
Schlußansprache hielt im Namen der Stadt Berlin Bürger-
meister Dr. Reide, wobei er ausführte: Solange die deutsche
Junge Klingt, wird General v. Lettow-Vorbeck und seine Schar
als eine Schar von Helden gepriesen werden, und solange es
ein deutsches Vaterland gibt, wird man ihrer gedenken, die mit
dem Mute der Liebe für den ihnen anvertrauten Boden fochten.

Nachdem der Rittstille Chor das Vaterlandlied gelungen
hatte, sprach General v. Lettow-Vorbeck, der hoch zu
Hoch vor der Tribüne gehalten hatte: „Liebe Kameraden der
Schuhtruppe! Für die warmen Worte der Begrüßung danke
ich aus voller Seele. Sie sind uns tief ins Herz gedrungen und
werden auch bei uns auf fruchtbaren Boden fallen. Man wird
sich auf uns verlassen können. Das deutsche Vaterland Hurra!“
Start brauste der Ruf dreimal über den Platz. Dann rückte
die Truppe nach dem Klang der Musikpfeife nach den Quar-
tieren, die die Bürger der Stadt Berlin den Tapferen bereitet
hatten.

Freiburg, 3. März. Die Deutschnationalen Volkspartei für den
Wahlkreis Freiburg hat an den General von Lettow-Vorbeck bei
Wegereisen seines Betretens des europäischen Festlandes folgendes
Begrüßungstelegramm geschickt: „Ein herzlich Willkommen auf
europäischem Boden in altem deutschem Geist.“

Ein Aufruf der Regierung.

Einheitliches, sozialistisches Arbeiterrecht.

WTB. Weimar, 1. März. Das gesamte Reichsministerium gibt
bekannt:
Während Nationalversammlung und Reichsregierung in voller
Erfolgs- und Wirksamkeit der ihr vom freien deutschen Volke
übertragenen großen Aufgaben, am demokratischen Fundament ar-
beiten, droht wirtschaftliche und politische Anarchie, das Reich zu zer-
fallen. Terroristische Elemente wollen die aus dem freiesten Wahl-
recht hervorgegangene Nationalversammlung beseitigen. Jedes Mittel
dazu ist ihnen recht. Sie streben danach, Weimar vom übrigen
Deutschland abzusperrnen und Garde und Reichsregierung und National-
versammlung gleichermäÙig machtlos zu machen. Demgegenüber
erklären wir:

Nichts darf den Abschluß der Verfassung aufhalten. Die Arbeit
der Nationalversammlung an der Überwindung politischer und wirt-
schaftlicher Noe darf nicht behindert werden. Sie soll uns den
Frieden bringen. Diese Lebensnotwendigkeit werden wir mit aller
Entschlossenheit sicherstellen. Verleumdung gefährlichster Art ist es,
wenn die gewalttätigen Schürer des Aufruhrs behaupten, National-
versammlung und Reichsregierung hätten sich den Aufgaben der
Stunde entzogen, den Vorgängen im Reich kein Gehör geschenkt oder
wollte gar die Arbeiterschaft um die Früchte der Revolution bringen.
Wir stehen und fallen mit den Grundfragen der Demokratie. Hier
gibt es für uns kein Partieren. Die politische Macht gehört allein
der freigestellten Vertretung des Volkes und der von ihrem Ver-
trauen getragenen Regierung. Das Selbstbestimmungsrecht des deut-
schen Volkes nach innen soll so gut wie das nach außen gegen jede
Gewalt gesichert werden.

Nach größer als die politische Gefahr ist die wirtschaftliche Not-
lage unseres Landes.

Wir können uns nicht aus eigenen Vorräten bis zur neuen Ernte
erhalten. Die Notlage zehrt am Mark unseres Volkes. Fast täglich
steigern sich an Hungererregung zu Grunde. Die Arbeits-
kräfte steigern sich in erschreckender Maße. Zahlreiche Fabrikbetriebe
heben still. Eine ungeheure Arme von Arbeitslosen ist angewachsen.
Täglich werden neue Bahnlinien stillgelegt. Der ständige Reif
braucher Lokomotiven bewältigt auch nicht mehr den notwendigen
Leist an Verkehr und Transporten.
Da lautet das erste Gebot: In die Arbeit! Nur sie kann uns
retten. Jeder Streik führt uns einen Schritt näher zum Abgrund.
Wir im vollen Bewusstsein mit dem Reichsrat der Arbeiter er-

klären wir auch heute: Gleich wichtig wie die politische ist uns die
wirtschaftliche Demokratie.

Nur sie kann alle Kräfte wecken und am Werke halten, die
unseren völligen Untergang abwenden vermögen.

Wir sind dabei, das Gesehbuch der wirtschaftlichen Demokratie
zu schaffen.

Das einheitliche, sozialistische Arbeiterrecht auf freierlicher
Grundlage!

Wir werden die Organe der wirtschaftlichen Demokratie aus-
bauen, die Betriebsräte, wie wir sie schon bei den Verhandlungen
mit den Bergarbeitern aus dem Ruhrgebiet und aus Halle vorschlugen,
die aus freier Wahl hervorgegangene berufliche Vertreter aller Ar-
beiter sein müssen. Wir werden das Ziel der wirtschaftlichen Democ-
ratie erreichen: Konstitutionelle Fabrik auf demokratischer Grundlage,
alles das in Verbindung mit der Sozialisierung der Wirtschaftsa-
nweise, die sich, wie vor allem die Bergwerke und die Erzeugung von
Energie zur Übernahme in öffentliche oder gemeinschaftliche
Bewirtschaftung eignen oder der öffentlichen Kontrolle unterstellt
werden können. Im neuen Deutschland soll Arbeit sozialistische
Pflicht sein. Mühselig und gemütschichtiges Drogenentum wird mit
allen Mitteln unterdrückt und ausgeremert werden.

Vorwärts dann auf dem Wege organischer, aufbauender Arbeit!

Wilde Sozialisierungsversuche, terroristischer Zwang gegen
die Arbeiterschaft, beschleunigter Aufruf zur Zerschlagung des Reiches
werden wir rücksichtslos bekämpfen. Uns ist jedes Menschenleben
heilig. Die Revolution gibt keinen Anlaß auf Raub, Mord und
Gewalttätigkeiten aller Art. Ueber allem steht das Leben des Volkes,
wer sich an ihm vergreift, ist unser Feind. Die Strenge des Gesetzes
wird ihn treffen.

Nach vier Jahren furchtbaren Krieges mit ungeheuren Zer-
störungen an Kulturwerten und einem Meer von Blut wollen wir
nicht, daß auch noch die Schrecknisse des Bürgerkrieges mit seinen mör-
derischen Bruderkämpfen, mit all seinem Haß und seiner Zerrüttung
unser Vaterland zerstört. Frieden nach innen und nach außen, Wieder-
aufbau und Wiedergeneugung: das ist die Sehnsucht unseres leidenden
Volkes.

Eine gewaltige Mehrheit von 22 Millionen Wählern hat uns
zur Reichsregierung berufen. Steht zu uns, wie wir zu Euch stehen!
Das ganze Volk schließt sich uns an gegen Bergewaltigung, Zer-
störung und Zusammenbruch! Wenn wir einig sind, ist uns die Zu-
kunft sicher!

WTB. Berlin, 3. März. Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen
vom Vorstand der Bezirksorganisation Groß-Berlins der sozialistischen
Partei Deutschlands und den sozialistischen Obleuten der Betriebs-
vertrauensleute Groß-Berlins unterzeichneten Aufruf an die Ar-
beiter und Arbeiterinnen, worin es heißt:

„Seit Wochen wird in den Betrieben Groß-Berlins eine lebhaft
Propaganda entfaltet zur Durchführung gewisser Forderungen und zum
Sturze der gegenwärtigen Regierung, auch hier in den Generalkreis
einzutreten. Diese Angelegenheiten begreifen wir. Wir sind der Meinung,
daß nach einer so gewaltigen revolutionären Umwälzung schnell ge-
arbeitet werden muß, um die Ziele der Revolution auf politischem und
wirtschaftlichem Gebiete fest zu verankern. Die Regierung hat in
ihrem Aufruf am Samstag erklärt, daß sie sofort Gesetzesvorlagen ein-
bringen werde, um sich ein demokratisches Arbeiterrecht zu schaffen und
die Sozialisierung des Bergbaues in die Wege zu leiten. Wir for-
dern außerdem, daß die Stellung der Betriebs-, Bezirks- und Land-
arbeiterräte in der Verfassung geregelt wird.“

Wir verlangen auch, daß der Bericht der Sozialisierungskom-
mission unverzüglich erscheint, und ihre Vorschläge über die Sozialisierung
der verschiedenen Produktionszweige der Volkswirtschaft unterbreitet
werde. Eine Kommission, der auf unserem Boden stehenden Berliner
Arbeiterschaft wird am Dienstag mit der Regierung über die nähere
Durchführung dieser Forderungen verhandeln und mit allem Nach-
druck für ganze und schnelle Arbeit eintreten. Unerlässliche Voraus-
setzung für die Verwirklichung dieser Forderungen ist aber, daß alle
Kräfte angespannt werden, um unser Wirtschaftsleben baldmöglichst
auf einer gesunden Grundlage wieder aufzubauen.“

Wir daher in diesem Augenblick zum Generalkreis aufrordert,
verhindert die schnelle Durchführung der dringenden Forderungen
des Volkes und provoziert den vollen Zusammenbruch unseres Wirt-
schaftslebens. Arbeiter und Arbeiterinnen helfe uns, friedliche Arbeit
zu leisten.“

Der erste Schritt zur Sozialisierung.

WTB. Weimar, 1. März. Reichsarbeitsminister Bauer
machte in einer Rede in der heutigen Sitzung der Nationalver-
sammlung u. a. die Mitteilung, daß in kürzester Frist der
Nationalversammlung eine Vorlage zugehen wird, die die
Übernahme des Kohlenjndikats auf das Reich als erste Maß-
nahme der Sozialisierung vorseht.

Deutsche Nationalversammlung.

WTB. Weimar, 1. März. Nach der gemeldeten Vertagung der
Nationalversammlung auf Nachmittags, wurde die Sitzung gegen
14 Uhr wieder aufgenommen.

Abg. Dr. Heim (Bay. Vhd.): Die Inbanerordnung ist ein ge-
fährliches Experiment. Wir werden auch in Zukunft über den An-
wendungsbereich nicht hinwegkommen. Wir haben nur noch für 9 bis
10 Wochen Lebensmittel. Wir stehen vor einem Abgrund. Die
Soffnung auf das Ausland ist trügerisch. Ist denn das deutsche Volk
wirklich so krank, daß es stumm geworden ist gegen das Fortschreiten,
gegen den Massenmord? Verlieren wir uns darum nicht in De-
batten, während das Volk vor dem Abgrund steht. (Bewegung.)

Abg. Fischel (Dnm.): Auch wir sind für eine schnelle Pri-
fung der Verordnung in der Kommission. Das deutsche Volk hofft
auf die Nationalversammlung, aber diese Debatten müssen ihm den
Eindruck machen, daß dem Volke keine Brot gereicht werde.

Abg. Braun (Düsseldorfer Soz.): Für schnelle und gründliche
Prüfung bin auch ich, aber deshalb brauchen wir den Kommissionen
nicht noch ihre Marschroute besonders vorzuschreiben. Wenn die
Vergleiche nach Brot rufen und gleichzeitig die Arbeit niederlegen, so
nehmen sie damit ihren Kindern das Brot vom Munde weg, denn
verschiedentlich kann Getreide aus Kohlenmangel nicht ausgedröhren
werden.

Abg. Wurm (U.S.): Es ist kein Wunder, wenn die Ablehnung
der Betriebsräte, in denen die Arbeiter das geeignete Mittel sehen,
um die Sozialisierung ruhig und friedlich zu erreichen, die Unruhe
in den Bergarbeiterkreisen so gesteigert hat, daß jetzt die extremste
Richtung die Oberhand gewinnt.

Reichsarbeitsminister Bauer berichtet eingehend über die Ver-
handlungen, die am 13. und 14. Februar in Weimar mit den Ver-
tretern der Bergarbeiter des Ruhrgebietes über die Frage der Be-
triebsräte stattgefunden haben. In diesen Verhandlungen war ein
volles Einverständnis erzielt worden. Trotzdem sind die Unterhändler
selber in den Generalkreis eingetreten. Der Generalkreis in Halle
wurde aus politischen Gründen beschloffen. Es ist leider doch wahr,
daß es Arbeiterführer gibt, die in ziemlich leichtfertiger Weise Streiks
angezetteln, nur um politische Geschäfte zu machen. Es ist das Be-
stehen, durch ewige Unruhe unseres Wirtschaftslebens die Vorbe-
dingungen für eine neue soziale Revolution und damit die Einfüh-
rung der Räterepublik zu schaffen. Ähnlich liegen die Dinge mit
der Sozialisierung. Weil sie im Augenblick nicht durchgeföhrt wer-
den kann, sucht man die Arbeiter in agitatorischer und demagogischer
Weise mit Mißtrauen gegen die Regierung zu erfüllen. Dabei kann
ich ankündigen, daß die Dinge schon im Fluß sind, daß in kürzester
Zeit der Nationalversammlung eine Vorlage zugehen wird, die die
Übernahme des Kohlenjndikats auf das Reich als erste Maßnahme
vorseht.

Vizepräsident Schulz bittet die Redner, sich möglichst kurz zu
fassen.

Reichsjustizminister Landsberg: Die Empfindungen des Dr.
Heim sind auch die der Reichsregierung. Auch wir sehen mit Ent-
setzen, daß unser Volk dem Abgrunde entgegensteht. Wir haben heute
den Beschluß gefaßt, den Arbeitern Worte zuzurufen, die im gleichen
Maße von der Liebe zu unserem Volke wie von der Sorge um sein
Schicksal eingegeben sind. In diesem Aufrufe ist auch das Versprechen
einer Kodifikation des gesamten Arbeiterrechts enthalten. Es soll
alle Wünsche erfüllen, in denen die Arbeiter aller gesellschaftlichen
Richtungen einig sind. Das Gesetz soll in erster Linie ein Koalitions-
recht schaffen. Ferner wird das Gesetz die Einigungsämter bringen,
sowie die Ausgestaltung der Betriebsräte, die im Produktionsprozeß
auf wirtschaftlichem Gebiete einen maßgebenden Einfluß haben sollen.
Die Regierung spricht die Hoffnung aus, daß die deutschen Arbeiter
mit Lust und Liebe an diesem Gesetze mitarbeiten werden, daß die
Magna Charta der deutschen Arbeiter werden soll.

Abg. Cohn (U.S.): Alle Versprechungen über geplante Orga-
nisationen werden nichts nützen, ehe man nicht die richtigen Leute
mit der Sozialisierung betraut. Wenn mit dem neuen Arbeiterrecht
das konstitutionelle Fabrikrecht erreicht werden soll, so will ich gleich
sagen, daß diese Form heute schon überholt ist und die Arbeiter nicht
mehr befriedigen kann.

Nach kurzen Bemerkungen des Arbeitsministers Bauer, des Wirt-
schaftsministers Wiesel und des Ministers Gofstein werden die Be-
schlüsse in zweiter und auch in dritter Lesung bestätigt.

In der Gesamtstimmung gelangte das Gesetz mit großer Mehr-
heit endgültig zur Annahme.
Nächste Sitzung Montag 10 Uhr; Versammlungsentwurf.
Schluß 7 1/2 Uhr.

Bejorgnisse der Nationalversammlung.

D. Weimar, 3. März. (Beinattel.) In parlamentarischen Kreisen
wird die allgemeine Lage in Mitteldeutschland und die zunehmende
Unordnung mit steigender Bejorgnis betrachtet. Die Gefahren, denen
der bayerische Abgeordnete Dr. Heim am Samstag in der National-
versammlung Ausdruck gab, findet auch in anderen Parteien leb-
haften Widerhall. Es fehlt daher nicht an Stimmen, welche fordern,
die Nationalversammlung in Permanenz zu halten. Man begründet
dies nicht nur mit der schwierigen Lage, sondern auch mit der Mög-
lichkeit der plötzlichen Kündigung des Waffenstillstandsvertrages, welche
die sofortige Entschliegung der Nationalversammlung zur Folge
haben müßte.

Aber wenn auch kein formeller Antrag auf Permanenz gestellt
werden sollte, so wächst doch die Meinung, in dieser Woche keine
längere Pause in den Beratungen eintreten zu lassen. Jedenfalls
soll nach der Ansicht des Verfassungsausschusses die Nationalver-
sammlung in der übernächsten Woche wieder zusammenkommen.

Der Parteitag der Unabhängigen.

WTB. Berlin, 3. März. Der außerordentliche Parteitag der unabh.
Sozialistenpartei Deutschlands wurde gestern durch den Alterspräsi-
denten Zubeil eröffnet, der in erster Linie der Opfer der Revolution
gedachte und als Aufgabe des Parteitagess bezeichnet, das Schicksal
der Zukunft zu errichten. Abdann nahm der Parteivorsitzende Kasse
das Wort um zu erklären, daß man sich schon im Jahre 1917 auf dem
Gothaer Parteitag auf die Revolution vorbereitet habe. Sie erfüllte
nicht alle Hoffnungen, aber die Unabhängigen seien nicht so töricht
zu sagen, die Revolution sei schon zu Ende. Sie werde ihre Kollap-
sion finden in dem Triumph des internationalen Sozialismus. Die
Regierung sei in das stille beschlossene Weimar geföhrt. Erschreckt
habe sie eine Proklamation erlassen, um die Massen zu beschwichtigen.
Die Nachhader sollten nicht so verbissen sein zu glauben, sie könnten
die Revolution aufhalten dadurch, daß sie den Massen einreden, mit
der Demokratie, Bourgeoisie und dem Zentrum die Sozialisierung
durchzuführen zu können. Die Zukunft gehöre den Unabhängigen. Die
Stadtverordnetenwahlen zeigten den Aufschwung in den Arbeitermassen.

Zuße Zieh sagte darauf noch, viel schlimmer als durch die bürger-
liche Presse werde das deutsche Volk durch die rechtsozialistische Be-
logen und getäuscht. Die jetzige Regierung sei die Konterrevolution
selbst.

Der „Vorwärts“ sagt zu dem Parteitag der Unabhängigen,
daß die Fortsetzung der Diskussion gestern abend 7 Uhr auf heute noz-
mittag vertagt wurde. Es wurde fast nur über Vergangenes geredet.
Das Bemühen aller Referenten, allen Groll auf die Mehrheitssozialis-
ten abzulassen, blieb erfolglos.

Zur Lage im Osten.

Erneuter Belagerungszustand über Thorn.
WTB. Thorn, 1. März. Infolge der gestrigen Ausföhrtungen
wurde über den Zivilbereich der Festung Thorn der Belagerungs-
zustand verköhrt.

Zwischen Waffenstillstand und Frieden.

Vor dem Präliminarfrieden.
Paris, 3. März. Einer Neutermeldung zufolge gab Balfour in einer Unterredung mit englischen Journalisten die Erklärung ab, er hoffe, man werde vor Ende dieses Monats in Sicht eines Präliminarfriedens sein, der einen guten Schritt näher zum allgemeinen Frieden bedeuten würde.

Paris, 1. März. Laut „Gaulois“ wird das neue Abkommen, dessen Bestimmungen den kommenden Präliminarfriedensbedingungen gleich kommen, wahrscheinlich in etwa 10 Tagen vorgelegt werden können.

Paris, 3. März. Ag. Hav. Der Konferenzauschuss trat am 1. März nachmittags zusammen. Marshall Foch übermittelte die Berichte der militärischen Vertreter der Alliierten über die dem Feinde aufzuerlegenden Bedingungen.

Die Alliierten zum Lebensschluß gedrängt.

London, 1. März. (Reuter.) In keiner bereits aus Paris gemeldeten Unterredung mit englischen Journalisten gab Balfour als Bestreben der Friedenskonferenz an, den Vorfrieden mit dem unter allen Feinden am schwersten mit Schuld beladenen Deutschland zu beschleunigen.

Zur Aufhebung der Blockade.

London, 1. März. Die Daily News melden aus Paris: Der Rat für wirtschaftliche Angelegenheiten hat in einem Bericht an den Obersten Rat die Ansicht ausgesprochen, die Alliierten werden jegliche Frieden schließende oder die Blockade aufhebende müssen. Der Korrespondent des Blattes hat erfahren, daß allein in Ostpreußen täglich 250 Personen infolge Hungers sterben.

Bern, 1. März. Wie der Pariser Korrespondent des „Luzerner Tagblattes“ meldet, seien die Entente-Regierungen überzeugt, daß man momentan keine bessere Regierung in Deutschland als die Regierung der Herren Ebert und Scheidemann wünschen könne.

Bern, 1. März. Wie der Pariser Korrespondent des „Luzerner Tagblattes“ meldet, seien die Entente-Regierungen überzeugt, daß man momentan keine bessere Regierung in Deutschland als die Regierung der Herren Ebert und Scheidemann wünschen könne.

Der Korrespondent, der soeben eine Reise durch die ehemals besetzten Gebiete Frankreichs unternommen hat, bemerkt, daß viele Franzosen, bei der dortigen Notlage nicht wünschten, daß Deutschland versorgt würde, solange diese Notlage noch im französischen Norden und in Belgien nicht behoben sei.

Die französischen Grenzfestlegungen.

Bern, 1. März. Der Pariser Berichterstatter des „Luzerner Tagblattes“ meldet: Aus der von Tardieu geleiteten Delegation über die künftige französische Grenze geht hervor, daß die französische Regierung den Annexionsbestrebungen nicht nachgegeben hat.

Der Kampf um den Völkerbund.

Amsterdam, 1. März. Das Niederl. Telegr. Büro meldet aus New York: Hier geht der Kampf um den Völkerbund mit Erbitterung weiter. Die Morgenblätter enthalten fast nichts anderes als Diskussionen für und wider den Völkerbund.

werde. Außerdem bemängeln sie, daß der jetzige Entwurf britisches Fabrikat sei und daß die französischen, amerikanischen und italienischen Entwürfe zurückgewiesen worden seien.

Aus den besetzten deutschen Gebieten.

Große Ausstände im Elsaß.

Bern, 3. März. Wie der „Basler Bote“ aus St. Ludwig meldet, sind in Mülhausen im Elsaß große Arbeiterkämpfe ausgebrochen. Die Zahl der Ausständigen soll 20000 betragen.

Die Geschehnisse im Reich.

Die Berliner Bürgerschaft und der Generalstreik.

Berlin, 2. März. In einer vom Bürgererrat von Groß-Berlin einberufenen und von etwa 300 maßgebenden Vertretern der Wirtschaft- und Erwerbslebens der Reichshauptstadt besuchten Versammlung wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, in welchem der Bürgererrat von Groß-Berlin beauftragt wird, als Gegenmaßnahmen gegen den Generalstreik die Groß-Berliner Bürgerschaft jederzeit zu einem Streik aufzurufen.

Ausstand in Berliner Zeitungsverlagen.

Berlin, 1. März. Bei den Verlagshäusern Wiese, Ullstein und Scherl ist ein Ausstand ausgebrochen. Die Abendblätter der „Voll. Ztg.“, des „Berl. Tagebl.“ und des „Berl. Volant.“ sind nicht erschienen.

Neue Unruhen in Ostpreußen.

St. Petersburg, 1. März. Die „Allgemeine Ztg.“ meldet: In Ostpreußen kam es gestern zu Unruhen, die leicht einen bedrohlichen Charakter annehmen können.

Wegzug der Großindustriellen aus Mülheim a. d. Ruhr.

D. Essen, 3. März. (Privattele.) Infolge der Gestalt der Verhältnisse, namentlich wegen der Unjählichkeit im Industriegebiet, beschließen Hugo Stinnes, Thyssen und andere Großindustrielle, ihren Wohnsitz aus Mülheim und dem Industriegebiet zu verlegen.

Zu den Unruhen in Mitteldeutschland.

Berlin, 3. März. Die Bergleute im Braunkohlenbau des Altenburger-Meißelwitzer Reviers beschließen gestern mit überwiegender Mehrheit, die Wiederaufnahme der Arbeit, o Gießen, 3. März. (Privattele.) Wie hier verlautet, sind eine Anzahl Spartakisten in gepanzerten Kraftwagen aus Mitteldeutschland kommend hier eingetroffen.

Regierungstruppen in Halle.

Berlin, 1. März. Die von der Reichsregierung entsandten Truppen sind in Halle eingezogen. Die Stadt ist ruhig. Die gesamte Bevölkerung zeigt große Befriedigung über die Befreiung von den Terroristen.

Spartakistenangriffe in Eisenach.

Eisenach, 28. Febr. Der Eisenacher Tagespost zufolge unternahmen heute früh 2 Uhr etwa 70 Zivilisten und Soldaten einen Überfall auf die Kaserne, um den schlafenden Truppen die Gewehre wegzunehmen.

gebäude, wo mit Rücksicht auf den Monatsverfall große Geldsummen vermauert wurden. Die anwesenden Postbeamten wurden in ein Zimmer gedrängt und mit Geschossen bedroht, falls sie es versähen.

Generalstreik in Dresden.

Dresden, 2. März. Heute veranstalteten die Arbeiterlosen und Kommunisten eine Protestversammlung, in der sie den Generalstreik von Montag 12 Uhr an erklärten.

Der Plan der Auftrüher.

D. Halle, 3. März. (Privattele.) Es wird immer klarer, daß die Führer der auftrüherischen Bewegung die nicht nur in Halle zu suchen sind, nach einem in allen Einzelheiten festgelegten Plan vorgehen.

Die Ereignisse in Bayern.

Ausbreitung des Kommunismus.

Nürnberg, 3. März. (Privattele.) In Starnberg, Gising und Freising sind kommunistische Kommandos eingedrungen. Die Spartakusbewegung beginnt mit der systematischen Beschäftigung der für die Lebensmittelversorgung Münchens wichtigen Landgebiete.

Aus dem neuen Rußland.

Zum Mißerfolg der neuen Trozki-Offensive.

Basel, 3. März. (Privattele.) „Times“ melden aus Petersburg: Die trozki'sche Offensive ist abgebrochen worden, da sich unter den bolschewistischen Truppen schwere Mutereien ereigneten.

Petersburg und Moskau werden infolge mehrerer Gegenrevolutionärer Putsch der verstärkte Belagerungszustand aus dem Standrecht erklärt.

Basel, 3. März. (Privattele.) „Daily Telegraph“ meldet: Petersburg und Moskau werden infolge mehrerer Gegenrevolutionärer Putsch der verstärkte Belagerungszustand aus dem Standrecht erklärt.

Zürich, 3. März. (Privattele.) „Times“ melden aus Petersburg: Trozki hat aus Kronstadt Matrosen abteilungen nach Petersburg beordert.

Zürich, 3. März. (Privattele.) „Times“ melden aus Petersburg: Trozki hat aus Kronstadt Matrosen abteilungen nach Petersburg beordert, um die dort erfolgten Putsch der Antibolschewisten und Defektoren, die mit letzteren gemeinsame Sache machen, niederzuschlagen.

Soltschewikenopfer.

London, 3. März. (Ag. Hav.) Die Soltschewiken haben in Epialgoral an die hundert Geiseln erschossen, darunter den General Kuzin und den Grafen Radko Dimitriew.

Dänemark.

Kabinettskrise in Dänemark.

Kopenhagen, 1. März. Kopenhagen. Da das Landsting den vom Folkething bereits angenommenen Gesetzentwurf betreffend die sofortige Aufnahme einer Staatsanleihe abgelehnt hat, hat das Ministerium Jähle demissioniert.

Vermischtes.

Zürich, 8. März. (Privattele.) Schweizer Blättern zufolge befindet sich Admiral v. Tirpitz, der durch die Revolution sein ganzes Vermögen verloren haben soll, seit November als Gast bei dem Schweizer General Wille.

Zürich, 8. März. (Privattele.) Schweizer Blättern zufolge befindet sich Admiral v. Tirpitz, der durch die Revolution sein ganzes Vermögen verloren haben soll, seit November als Gast bei dem Schweizer General Wille.

Frau Hannas Ehe.

Roman von Erna Weichenborn-Dander.

(32. Fortsetzung.)

Hanna trat ganz nahe zu Fred und nahm seinen Kopf in ihre Hände.

„Fred, — hast du Herta Bunthardt so lieb?“

„Ich glaube, Hanna, diesmal wird es Ernst.“

„Sein Lächeln mißlingt. Es lag zu viel Sorge und Unklugheit darin.“

In ihr war ein Erstaunen, weshalb sie ihn eigentlich fragte. Sie hatte doch die Antwort vorher gewußt, und jetzt, wo sie sie hörte, tat sie ihr trotzdem weh.

„Was du mir meinen Will?“ forschte sie.

„Was du mir raten willst, weiß ich schon“, gab er finnen zurück.

„Es würde auch nicht mehr früh genug kommen. Ich stehe schon auf dem Sprungbrett und mag nicht mehr zurück.“

„Dann bleibst du mir nichts übrig, als dir Gottes Segen zu wünschen.“

Er sprang auf und sah ihr tief in die Augen.

„Ich wünscht' mir Glück. Viel, viel Glück, Hanna. Wenn du es erbittest, muß es ja in Erfüllung gehen.“

„Glaubst du?“ fragte sie eigen.

Am Abend ging sie zu Herta. Die lag im Zimmer auf ihrem Divan und schaute in das grüne Licht einer Lampe.

„Ich kann heute nicht mit euch essen“, sagte sie ungeduldig.

„Ich fühle mich nicht wohl.“

Hanna setzte sich neben das Lager.

„Ich kam nicht, um dich zu holen, Herta.“ Sie war die ihr blaues Gesicht.

„Fragen wollte ich dich etwas und du sollst mir antworten. Ich weiß, daß die Bunthardts die Wahrheit sprechen, du wirst darin keine Ausnahme machen.“

„Frag nur“, entgegnete Herta mit geschlossenen Augen.

Hanna legte die Hände zusammen und beugte den Kopf vor.

„Herta, — liebst du Alfred Lenz wie die Frau, die einen Mann glücklich machen will, ihn lieben muß.“

Herta Bunthardt hob die weißen Arme und verschlang sie hinter dem Kopf. Keine Muskel regte sich in dem schönen Gesicht, nur ihr Atem schien schwerer geworden.

„Nein“, sagte sie endlich. „Die Liebe zu dem Manne, der unser Schicksal ist, ist groß und gewaltig. Sie kommt nur einmal und kann als Summe unser Leben einstreichen, ohne daß wir wehren.“

„Ich werde Alfred Lenz nie lieben können.“

„Das wußte ich.“ Hanna lehnte sich zurück. „Und Konrad wußte es auch.“

Herta richtete sich auf. Ganz langsam und dabei hingen ihre kalten Augen unbeweglich an dem Gesicht der Frau.

„Wann kommt Fred wieder, Johanna? Morgen? Nun, dann will ich morgen mit ihm reden. Ich werde ihm alles Wort für Wort sagen, wie ich es eben dir gesagt habe und wenn er mich dann noch einmal fragt, dann werde ich seine Frau.“

Sie drückte den stolzen, blonden Kopf in die Kissen zurück und drehte das Gesicht zur Wand.

Hanna verließ mit leisen Schritten das Zimmer, ging langsam die Stufen hinunter, blieb auf dem untersten Absatz stehen und legte den Arm um den Pfeiler des Geländers.

Das alte Haus mit seinen Winkeln und Ecken grinst sie an, es war, als fliegen drohende Schatten darin auf, um die seltsame Furcht wieder zu wecken, die sie damals vor der Geburt des Kindes gequält.

Etwas überkam sie, als müsse sie die Hände ineinanderkrampfen und schreien, damit ein Ton in diese Stille kam.

Ob dann die Mauer über ihr zusammenbrechen würde? Die Frauen der Bunthardts durften nicht jubeln und auch nicht schreien.

Sie mußten ihre Freude still tragen und ihren Jammer still in die Kissen weinen. — — — Und wenn man

sich fürchtete, dann drückte man sich eben in eine Ecke und ließ das Gespenst kommen, das man ahnte.

Alfred Lenz sah bei Bunthardts im Salon. Er sah mit ausgestreckten Beinen und etwas geducktem Kopfe, das war seine Art, wenn er angestrengt nachdachte.

Sein Verband legte klare Rechnungen auf und etwas, das seit Monaten in ihm war, durchdring jedesmal beharrlich die Lösung.

Es wurde ihm nicht recht klar, waren es seine Sinne oder sein Herz, er mußte nur, daß er diese Lösung jetzt nicht sehen wollte und schloß die Augen davor.

Eigentlich war es lächerlich, Fred Lenz, dem von klein auf alles Verheißungen verhaßt gewesen war, trieb plötzlich Vogelstraußpolitik mit sich selbst.

„Guten Morgen“, sagte eine helle Stimme dicht neben ihm.

Da fuhr er auf und wurde verwirrt vor der Ruhe dieses kalten Gesichtes.

Herta Bunthardt stand in einem schlafenen Morgenkleide am Tisch, die blonden Haare noch etwas straffer zurückgesteckt, wie sonst, und die weißen, schlanken Hände um die dunkle Lehne eines Sessels gelegt.

„Du wollest mich sprechen?“ fragte sie.

Er nickte. Eine niegefallene Erregung übermannte ihn, er fand nicht das rechte Wort.

„So nah davor“, dachte er nur immer. „Da steht man doch, wonach ich mich all die Zeit verzehrte und ich brauche nur zu greifen, dann ist es mein.“

„Nun?“ meinte Herta Bunthardt und es war schon ein wenig spöttische Ungebuld in ihrer Stimme.

„Du“, sagte er da laut und stand gleichzeitig neben ihr, jaßte ihre Hände dicht unterm Gelenk und schüttelte sie.

„Du“ machte sich mit einem kurzen Griff frei und wies auf den Sessel, von dem er aufgesprungen.

„Seh dich. Ich denke, man bringt ein Gespräch rascher zu Ende, wenn man es ruhig erledigt.“

(Fortsetzung folgt.)



Don der badischen Nationalversammlung.

Carlruhe, 3. März. Wie wir vernehmen, wird in einer der allernächsten öffentlichen Sitzungen der badischen Nationalversammlung die neue Verfassung zur Beratung kommen. Nach einer unter den Fraktionen der einzelnen Parteien erfolgten Einigung, wird je ein Parteirepräsentant in einer Erklärung das Für und Wider zum Verfassungsentwurf darlegen. Der Entwurf wird damit in einer einzigen Sitzung verabschiedet werden können.

Die zweite Lesung des Verfassungsgesetzes.

Carlruhe, 2. Febr. Der Verfassungsausschuss konnte am Sonntag die zweite Lesung des Verfassungsentwurfs nicht beenden. Er erledigte die §§ 18 bis 42, von denen ein großer Teil ohne wesentliche Änderungen angenommen wurde. Die Beschäftigung über den noch immer strittigen Schulparagrafen wurde auf die nächste Sitzung verschoben. Zur Patronatsfrage wurde von Zentrumsseite folgender Antrag gestellt: Die ehemals landesherrliche, sowie die landes- und grundherrlichen Patronate, soweit diese nicht nachweislich Privatpatronate sind, werden aufgehoben. Der Antrag wird mit allen Stimmen gegen diejenige des deutsch-natl. Vertriebs angenommen.

Zu einer lebhafteren Aussprache kam es bei der im Gesetz enthaltenen Bestimmung, daß die Ortspolizei den Gemeinden zustehe, sofern nicht durch Gesetz einzelne Teile derselben dem Staat vorbehalten sind. Der Minister des Innern bemerkte dazu, daß dadurch dem Staat, dessen polizeiliche Aufgabe in Zukunft noch beträchtlich wachsen würde, dauernde Fesseln angelegt würden. Eine Festlegung der Ortspolizeifrage in der oben erwähnten Form würde nur beständige Kompetenzkonflikte zwischen Staat und Gemeinde heraufbeschwören. Von verschiedenen Seiten wird dieser Ansicht des Ministers widersprochen, schließlich wird aber die Bestimmung gestrichen. Gleichfalls eingehend besprochen wurde im folgenden ein Zentrumsantrag, demzufolge die Listenwahl nach dem automatischen System so geregelt werden soll, daß die in den einzelnen Wahlkreisen unberücksichtigt gebliebenen Stimmen durch das ganze Land zusammenzufassen und danach bei der Verteilung der Mandate zu berücksichtigen sind. Eine Abstimmung über diesen Antrag wurde ausgesetzt, da sich die Fraktionen erst darüber aussprechen wollten.

Landesversammlung der Arbeiter-, Bauern-, Volks- und Soldaten-Räte in Durlach.

Durlach, 1. März. Die Aussprache in der Nachmittags-Sitzung über das Referat von Dr. Kraus über den Verfassungsentwurf und seine Behandlung im Verfassungsausschuss der badischen Nationalversammlung erregte keine neue Punkte. Von der einen Seite wurde der Verfassungsentwurf in seiner ihm vom Verfassungsausschuss gegebenen Form als nicht befriedigend bezeichnet, von anderer Seite wurde seine Fassung als den gegebenen Verhältnissen entsprechenden bezeichnet, womit man sich eben abfinden müsse. Am Schluß der Aussprache wurde von Blome-Waldkirch und Gen. ein Antrag eingebracht, in dem zum Ausdruck kam, daß die Behandlung des Verfassungsentwurfs die Landesversammlung nicht befriedige, da sie nicht der weitestgehenden Bedeutung dieser wichtigen Angelegenheit entspreche. Daher sollte in einer in 2 Wochen tagenden Landesversammlung möglichst dieser Punkt behandelt werden, um dem ein Referat und ein Akkordentwurf zu stellen. Bis zur Erfüllung dieser Forderung sollten die A., B., C. u. S.-Räte jede Verantwortung für den vorliegenden Verfassungsentwurf ab.

Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen, ebenso das Referat über Staatsbürgerrechte in der Volksschule durchzuführen. Im weiteren Verlaufe der Nachmittags-Sitzung wurden auch Anträge verlesen, die dem Antrag Blome widersprechen und eine erneute Behandlung der Verfassungsfrage ablehnen.

Weber die politische Lage im Land und im Reich und über den Stand der Lebensmittelversorgung sprach dann Vorredner Adam Schmitt, der dabei u. a. sagte: Die politischen Ursachen sind unzulänglich der ungenügenden Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln. Die Beschwerden, die aus dem ganzen Lande über den Lebensmittelhandel kommen, sind durchweg berechtigt, aber sehr schwer ist es, diese Beschwerden zu beheben. Die Landeszentrale der A. und B.-Räte hat wiederholt Schritte bei der vorläufigen Regierung getan, um bei Forderung der Lebensmittel, die aber wieder entlassen werden mußten, dem Reich die Situation zu klären. Es kommen direkte Besoldungen vor. Aber öffnet sich eine Kluft zwischen Stadt und Land. Es ist sehr schwer für jede Regierung, Ordnung zu schaffen, der jetzigen bedürftig, da ihr die Mittel fehlen.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Redner die Wahlangelegenheit. Der Karlsruhe'er Volktrat habe einen Entwurf mit Vorbehalt über die Wohnungsnote ausgearbeitet, zu dem das Ministerium Stellung nehmen werde.

Zu den vorläufigen Vorgängen übergehend betonte der Redner, daß die Landeszentrale und die vorläufige Regierung schon seit Wochen ununterbrochen waren, daß eine zweite Welle der Revolution ausgebrochen wäre. Die Hoffnung vieler, daß mit dem Zusammenbruch des alten Systems sofort bessere Verhältnisse kommen würden, konnte sich nicht erfüllen. So schlecht die Verhältnisse in Baden sind, so schlecht sind sie in Norddeutschland. Der Referent besprach bei der Besprechung in Mannheim. Dort ist die Rechtschaffenheit auf das höchste gestiegen. Die Gerichtsbarkeit kann nicht mehr arbeiten. So haben die Elemente am Samstag vor 8 Tagen gewütet. Der Mannheimer hat sich als ungenügend erwiesen. Der größte Teil der Bevölkerung hat sich als ungenügend erwiesen. Die anderen kommenden Danden! Wir gehen unter, wenn es so weiter geht. Weber ist an dieser Verfassungsnote in Mannheim gegeben. Glaubt man, daß durch solche Ausschweifungen der Revolution irgendwie gedient wird? Wenn man sich daran will gegen diejenigen, die die Revolution führen wollen, dann heißt es, die Regierung darf sich nicht scheuen, gegen sie mit verdrängten Händen den Danks zu schreiben. Wir haben keinen Grund, die Diktatur des Proletariats zu erziehen. Nun werden wir wegen der 8 Tagen verdrängten Verhältnisse zwingen heute Krügel bekommen. Aber die jetzigen Verhältnisse zwingen uns dazu, ebenso wie sie uns dazu zwingen zu sperren. Ich meine, wir alle sollten zusammenarbeiten, damit es wieder bei uns bessere Verhältnisse eintreten. Was sich in Deutschland abspielt, ist nicht weigern, die sozialistisch-demokratische Revolution zu führen. Sorgen wir dafür, daß wir nicht selbst die Schwerkriegsarten größer machen als sie sind. (Lebhafter Beifall.)

Der Referent bemerkte die Volkswirtschaft, die jetzige Rechtschaffenheit werde an die Wand gedrückt. Zur Erfassung der Kriegswirtschaft und anderer Dinge werde nichts getan. — Töcherer-Gottschalk sprach als Landwirt für eine Verabschiedung sämtlicher Preise der landwirtschaftlichen Produkte, und für eine Produktionssteuer.

— Stadtrat Dr. D. in Karlsruhe: Wir sind den Arbeitern, Bauern, Volks- und Soldatenräten dankbar für das, was sie zu Verbesserung der Produktion und in ihrem jetzigen Verlaufe geleistet haben. Wir sind sehr dankbar für die Verbesserungen des Verfassungsentwurfs, die man übersehen, was erreicht ist. Und das Erreichte können wir nur und nicht haben, wenn Sie fest hinter uns stehen. Die Trennung von Staat und Kirche werden wir in der Verfassung festlegen, ferner, daß kein Zwangsbeitrag zu stellen, gegen keine Überzeugung Religionsausübung zu stellen, und daß jeder, auch ohne aus der Kirche auszuscheiden, seine Kinder nicht in den Religionsunterricht zu schicken darf. Das sind die bedeutendsten Errungenschaften. Erhalten wir nun nicht die Arbeits- und Lebensmittel, dann kann die Sozialistische Revolution nicht stattfinden. Ein Blick auf die Revolution und der badischen Verfassungsentwurf.

Der Referent sprach dann über die Wohnungsnote und wünschte hierbei durchgehende Verbesserungen.

Die alten Beamten in den Ministerien arbeiten gegen uns, das können wir uns auf die Dauer nicht gefallen lassen. Der Redner stellte einen entsprechenden Antrag auf Verjüngung des Beamtenorganismus, der der Nationalversammlung unterbreitet werden soll. — Fürst-Konstantin regt an, dem Beispiel Württembergs zu folgen und Lebensmittel aus der Schweiz nach Baden zu bringen. Dann werde die Volkswirtschaft eine bessere werden. — Im weiteren Verlauf der Sitzung, die um 7 Uhr abends ihr Ende fand, wurde noch einige Anträge betr. Fürsorge für die aus der neutralen Zone Ausgewiesenen, betr. Wiederbeziehung von beiden sozialistischen Parteien, betr. Auflösung der Arbeiterräte gesprochen und das Material der Landeszentrale übergeben.

Dann wurde die Tagung von Vorstehenden mit einem Appell zur Einigkeit geschlossen.

Das Vaterland ist in Gefahr.

Das Vaterland ist in Gefahr. Wie war sie größer. Welche Kreise unseres Volkes ahnen noch kaum, daß wir vor den Abgrund stehen; aber vielen haben vielleicht doch die Vorgänge in Mannheim und der dadurch nötig gewordene Belagerungszustand die Augen geöffnet. In Mannheim sind niederträchtige Morde begangen worden; man hat, als ob der Feind hergend geworden wäre, schwere Verbrechen begangen; man hat getraut und geplündert; wertvolle Asten wurden verbrannt als Feuerzeichen für Töle.

Diese Gefühl beherrscht die Männer und Frauen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Parteien: das Gefühl des Abscheues gegen einen „Sozialismus“, der sich am Staatszweck verweist und damit beweist, daß die Verantwortlichen den Sozialismus nicht verstehen, gegen eine „Demokratie“, die arme Kriminaljustizleute bezahlt, gegen die „Freiheit“ der Maschinengewehre, die „Brüderlichkeit“, die deutsche Familienräte in der Hand, die „Pressfreiheit“, die den Sozialdemokraten die „Vollstimmte“ raubt.

Es ist wieder Ruhe. Ist wirklich Ruhe? Die Volkswirtschaft und Spartaftionen arbeiten weiter. Wenn jetzt in der allerletzten Minute das badische Volk nicht aufwacht, sind wir rettungslos der Anarchie überlassen und gehen mit unseren Frauen und Kindern elendiglich zu Grunde.

Nur eine Rettung gibt es: Gute disziplinierte, badische Bataillone. Das badische Freiwilligenbataillon Bruchsal hat die Ruhe in Karlsruhe gestiftet; ihm verdanken wir es, daß kein Blut vergossen wurde. Wir brauchen noch mehr Freiwilligenbataillone; die Regierung hat das badische Volk zum Eintritt aufgerufen. Zaubert nicht! Verschließt die Augen nicht vor der ungeschwundenen Gefahr, die uns droht. Wer körperlich leistungsfähig ist und Fronterfahrung hat, muß jetzt kommen; die Asten aber sollen ihre Söhne schicken.

Ihr wollt Euren Geschäften nachgehen? Ihr wollt studieren? Ihr wollt nach kühnen Kriegsjahren jetzt Eurer Familie leben! Wer würde das nicht begreifen, aber all Eure Arbeit hat keinen Sinn, wenn der Staat zukunftslos ist. Ihr habt die Wahl, jetzt zu kommen und Eure Zukunft zu sichern, oder in kurzer Zeit mit allem, was Euch lieb und wert ist, zu Grunde zu gehen.

Ich habe nicht gesehen, daß zu den ersten Bataillonen sich die Söhne der Reichen gemeldet haben. Aber ich habe gehört, daß sie auch von den Schimpfen, der in Mannheim nicht sofort für Schuß haben sorgen können. Der Staat darf erwarten, daß die Söhne aller Schichten kommen und wer sich zu weigern dünkt, der flage, wenn der Zusammenbruch kommt, nicht den Staat, sondern seine eigene sommerwolle Gefinnung an. Ihr seid traurige Geister, wenn Ihr erwartet, daß nur die anderen zum Schuß bereit sein sollen.

Rein Tag ist zu verlieren. Aus allen Ständen, aus allen Parteien müssen sich jetzt sofort die Männer bei ihrem Bezirkskommando melden.

Ihr sprecht von Eurer Vaterlandsliebe! Ihr sollt sie heute beweisen. Wie war es nötiger. Freiwillige los!

Dr. Ludwig Haas, Minister des Innern.

Badische Chronik.

Durlach, 2. März. Der Arbeiterrat Durlach hatte auf heute vormittag 10 Uhr ins „Lamm“ eine Protestversammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Die Revolutionen gegen den Standort-Soldatenrat Durlach“. Arbeiter, Bürger, Soldaten waren aufgeföhrt worden, in Massen zu erscheinen. Der geräumige Saal war denn auch voll besetzt. Die verschiedenen Redner ließen die Vorgänge der letzten Tage und Wochen Revue passieren: Die Hege gegen den Soldatenrat sei ein Treiben der aktiven Unteroffiziere und Mannschaften des Generalkommandos. Auch heute griff der anwesende Abteilungsadjutant, Oberleutnant Großhals, vermittelnd ein. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher dem bisherigen Standort-Soldatenrat Durlach volles Vertrauen ausgesprochen wird. Die Neuwahlen finden am 5. März statt. Uebrigens sei erwähnt, daß der jetzige Vorsitzende des Standort-Soldatenrats Stein in den Landesauschuss berufen wurde.

Bühl, 2. März. Nach dem „Acher- und Bühlerbote“ war am letzten Sonntag hier ebenfalls ein Spartakuspöbel geplant. Man wollte mehrere Gebäude besetzen und ihre Kassen plündern. Es war ein Redner aus Mannheim hier, der die Sache organisieren wollte.

Udern, 2. März. Der 19jährige Bernhard Deder stürzte in Kappelrodt so unglücklich von dem Fehboden auf die Tenne, daß der Tod sofort eintrat.

Lahr, 2. März. Der Gemeinderat von Idenheim begab sich mit Arbeitern in den Rheinwald, um Streuschläge zu machen. An der Grenze der Gematzung Altheim sollte angegangen werden. Ein französischer Posten, fünf Mann stark, verhaftete nun den Gemeinderat nebst den Tagelöhnern und brachte alle nach Altheim. Nach Untersuchung der Sache wurden die Gemeinderäte und die Arbeiter wieder entlassen. Der Posten erhielt lt. „Lahr. Ztg.“ einen Verweis.

Willingen, 2. März. Bei einem Mäuler in Tennenbronn wurde nachts eingebrochen. Mehrere Männer überfielen den Besitzer und drohten ihm mit Ermorden; beim Abzug rieten sie ihm, „das Maul zu halten“ und nichts zu sagen.

Singen (Hohentwiel), 2. März. Ein Sacharinschwindel ist hier von zwei Personen durchgeführt worden, von denen der eine verhaftet, der andere entflohen ist. Die Schwindler hatten einen Leichtsinnigen aus Ebingen für 5000 Mk. Sacharin in Originalpackungen verkauft. Es war aber gar kein Sacharin, sondern Schokolade.

Die Heimkehr von deutschen Orienttruppen.

Konstanz, 3. März. In der Nacht zum Sonntag sind zweizüge mit über 1200 Orientkämpfern und 32 Krankenschwestern aus dem Orient kommend hier eingetroffen. Sie wurden hier in der herzlichsten Weise empfangen und gepflegt. Unter den Heimgekehrten befand sich auch eine Anzahl Schwerkranker. Die Leute erzählten von unglücklichen Strapazen, insbesondere beim Rückzug von der Palästinafront, wo sie tagelang ohne Brot und Süßwasser waren. Während sie in Konstantinopel gut gepflegt waren, verließen sie, daß das Schicksal ihrer noch internierten etwa 8000 Kameraden auf Schiffen unter französischer Bewachung recht belagert war. Die Orientkämpfer waren lt. „Konst. Nachr.“ am 18. Febr. in Konstantinopel abgefahren.

Aus der Landeshauptstadt.

Carlruhe, den 3. März. „Derren-Fastnacht“ nannte sich zwar der gestrige Sonntag, aber wer den Kalender nicht zu Gesicht bekam, hatte wohl keine Ahnung von diesem einst von Jung und Alt so sehr gezeierten Tag. Wahrscheinlich, wie haben in der Tat gegenwärtig Wichtigeres zu tun, als Fastnacht zu feiern, und diesem Empfinden hat die Bevölkerung erfreulicherweise durchweg Rechnung getragen. Fastnacht ist also bei uns mit Recht in der Öffentlichkeit ohne jedes äußere Zeichen verlaufen. Dagegen hat das am die Mittagszeit hübsche Märzweber Veranlassung gegeben zu einer wahren Wälderwanderung in die nähere und weitere Umgebung. Gegen 4 Uhr trat jedoch leichter Regen ein, die vielen die Freude am Wandern verleidete. Die Temperatur des Tages war gestern sehr schwankend: Morgens Reif bei 2 Grad Kälte, nachmittags herrlicher Sonnenschein bei einigen Grad Wärme. — Die sogenannten „Pflanzzeit“ begann gestern in der katholischen St. Stephansparochie. Um 8 Uhr früh verließ die große Glocke vom Turme der genannten Kirche den Beginn des 40stündigen Gebets mit feierlichem Hochamt, im Hauptgottesdienst um 10 Uhr predigte Peter Gwald aus Freiburg, abends 6 Uhr war feierliche Festrede und Auslegung des Altestamenten.

Vom Einigungsamt. Stadtratsrat Dr. Otto Jaeger wurde zum weiteren Stellvertreter des Vorsitzenden des für den Bezirk der Stadt Karlsruhe errichteten Einigungsamtes ernannt.

Laqarettzüge der Straßenbahn. Nach einer Zusammenstellung des städtischen Bahnamts sind in der Zeit vom August 1914 bis November 1918 zur Beförderung von Kranken und verwundeten Soldaten mittels unentgeltlich gestellter Laqarettwagen der Straßenbahn insgesamt 16549 Wagenkilometer gefahren worden. Unter Zugrundelegung der Selbstkosten ohne Zuschlag für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals der Wagen und ohne Zuschlag für Nachtarbeit ist der Straßenbahn dadurch ein Kostenaufwand von 7690 A erwachsen.

Mitteilungen aus der Karlsruhe'er Stadtrats-Sitzung vom 27. Februar 1919.

Ergänzung des Stadtrats. Staatsrat Dr. Karl Krems, der anstelle des aus dem Stadtrat ausgetretenen Geheimen Hofrats Dr. Gustav Binz zum Stadtrat berufen worden ist, hat die Annahme des Amtes mit Rücksicht auf sein Staatsamt, das ihn sehr hart in Anspruch nimmt, abgelehnt. Der Stadtrat erkennt diese Gründe für die Ablehnung der Wahl an und beruft an seiner Stelle Stadtratordeneten Hofschlossermeister Ernst Blum als nächsten der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörenden Bewerber der nationalliberalen Partei zum Mitglied des Stadtrats mit Amtsdauer bis zu den nächsten Gemeinbewahlen. — An Stelle des verstorbenen Stadtrats Otto Müller wird Stadtratordeneter Kaufmann Wilhelm Seb als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der nationalliberalen Partei zum Stadtrat mit Amtsdauer bis zu den nächsten Neuwahlen des Stadtrates berufen.

Dank. Frau Max Knopf hat seit Kriegsbeginn bis jetzt täglich 40 bis 50 Schulkinder, deren Väter im Felde standen, in einem ihr für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Zimmer des Zugenheimis auf ihre Kosten gespeist. Der Stadtrat spricht Frau Knopf hierfür herzlichsten Dank aus.

Straßenbahn nach Anielingen. Das Bahnamt legt Pläne und Kostenaufschlag für die Fortführung der Straßenbahn von Mühlburg nach Anielingen (zunächst bis zur Einmündung der Mollke in die Rheinstraße dorthin) vor. Der Stadtrat heßt die Pläne gut und überfendet sie dem Verkehrsministerium zur Erteilung der Staatsgenehmigung. Der Kostenaufwand, der im Jahre 1914 auf 245 000 Mark berechnet worden war, ist infolge des Anstiegens der Preise der Baustoffe, der Löhne u. a. nunmehr auf 425 000 Mk. veranschlagt.

Erhöhung der Fahrpreise der Albtalbahn. Nach dem Vorgang der Staatseisenbahnen beabsichtigen auch die Badischen Lokal-Eisenbahnen A.-G. am 1. April d. J. als Folge der erheblichen Kohlenpreiserhöhungen und des bedeutenden Kohlenpreisaufschlags die Fahrpreise der Albtalbahn für die Personbeförderung zu erhöhen. Bezüglich der Fahrpreiserhöhungen von 40 vom Hundert für gewöhnliche Fahrkarten 2. Klasse, von 30 vom Hundert für solche 3. Klasse und für Fahrkartenbücher und von 20 vom Hundert für je 3 Fahrkarten 2. und 3. Klasse, Schüler- und Arbeiterkarten. Der Stadtrat erklärt sich mit diesen Fahrpreiserhöhungen, von denen auch der Gemeindefiskus mit der städtischen Straßenbahn betroffen wird, einverstanden.

Kleinwohnungsbanken an der Durlacher Allee.

Carlruhe, 3. März. In der letzten Sitzung des Stadtrats wurde mitgeteilt, daß die Baufirmen Waber u. Kant und Wilhelm Stober sich erboten haben, auf domänenärztlichem Gelände (15 000 Qm.) an der Durlacher Allee (östlich des Damms der Bahnhofs Karlsruhe-Graben), an dem der Stadt ein Erbbaurecht auf 70 Jahre eingeräumt werden soll, 54 Häuser mit Kleinwohnungen und Gärten zu erstellen und der Stadt zum Preise von 10 000 Mark für das Haus stiftungsfertig zur Verfügung zu stellen.

Für jedes Haus ist eine bebaut Fläche von 6 x 8,20 Meter angenommen. Die Häuser werden in geschlossenen Reihen erstellt, die Umfassungsmauern sollen massiv, die Fassaden in Halbmauerwerk, die Zwischenwände in 1/2 Stein starkem Mauerwerk ausgeführt werden. Im 1. Stock sind vorgegeben eine Küche (Kupfboden aus Backstein, Wände verputzt und geweißelt, Decke mit Gipsplatten verputzt), ein Zimmer (Holzfußboden, verputzte und getünchte Wände), im 2. Stock ein großes Schlafzimmer, das nötigenfalls in 2 Räume geteilt werden kann (Wände verputzt, Decke und Schrägflächen mit Gipsplatten verputzt), auch ist für jedes Haus ein kleiner Keller vorgegeben und für jede Wohnung ein Abort, Brauch- und Regenwasser werden oberirdisch geleitet, Kanalisation unterirdisch.

Der Stadtrat beschloß, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, zur Bewilligung des erforderlichen Kostenaufwandes, die genannten Firmen mit der Bauausführung zu beauftragen. Sie selbst werden die Grab-, Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten ausführen, die übrigen Arbeiten (Schreiner-, Glaser-, Flechmer-, Installations- und Anstreicherarbeiten) sollen an 19 bis 23 sonstige Handwerksmeister unter der Voraussetzung vergeben werden, daß ihre Preisangebote im Rahmen des Vorschlags bleiben.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Uebelehenen. 1. März: Johann Peter von Rot, Straßenbahninspektör hier, mit Anna Krieger von Rot; Herrn. Emil von Gienheim, Wäcker und Konditor hier, mit Augustina Busch von Gienheim; Adolf Reiz von hier, Schloffer hier, mit Marie Zimmermann von Zuzia; Edu. Ritzer von Gillingen, Wäcker hier, mit Edna Zimmermann, Wäcker, von Gillingen; Wilhelm Wich von Weiden, Tischlermeister abda, mit Rosa Sch von Weiden; Peter Schickens von Reichenau, Auktor hier, mit Anna Jung von Weiden; Wilhelm Woll von Dillfeld, Kranführer in Heidelberg, mit Luise Martin von hier; Anton Koch von Gienheim, Brenner hier, mit Elisabeth Woll von Gienheim; Theodor Zimmer von hier, Restaurateur hier, mit Wilhelmine Konzel von Gienheim; August Nagel von Gienheim, Schuhm. hier, mit Wilhelmine Woll von Weiden; Karl Hammer von Weiden, Steinbauer hier, mit Karoline Kaiser von hier; Wilhelms Brunner von Gienheim, Wäckermeister hier, mit Amalie Krug von Weiden. Todesfälle. 25. Febr.: Friedrich Bitter, Wäcker, hies. Arbeiter, alt 54 Jahre. — 28. Febr.: Maria Schick, hies. Hofkammerdienerin, alt 71 Jahre. — 29. Febr.: Eduard Schick, hies. Arbeiter, alt 59 Jahre; Wilhelmine Blum, alt 76 Jahre, Witwe des Büroassistenten Blum.

Statt Karten.

Käthen Müller
Rudolf Kümmerle
Verlobte.

Carlruhe-Mühlburg, im März 1919.

B10864

Deutsche Demokratische Partei Ortsverein Karlsruhe.

Einladung zu der am Montag, den 3. März, abends 8 Uhr, im ev. Gemeindefaust der Südstadt stattfindenden 3886.2.2

Frauen-Versammlung. Rednerin: Frau Berta Mayer-Pantenius. Frauen und Töchter unserer Mitglieder, sowie Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen. Bezirksverein Südstadt G. Jakob. Frau Elisabeth Kaempfer.

Eintrachtsaal Karlsruhe. Donnerstag, den 6. März 1919, abends 7 1/2 Uhr II. KONZERT Duci v. Kerekjártó (Violine). Am Klavier: Paul Schmitz, Mannheim. Vortragsfolge: 3384 Felix Mendelssohn, J. S. Bach, Chopin-Wilhelmj, Frz. Schubert, Wienlawski, J. Hubay. Konzertflügel Steinway aus dem Lager des Alleinverretlers H. Maurer, Kaiserstrasse 176. Karten Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.— u. 1.50 in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstr. 169, Bing, Ritterstr. (Tel. 638) u. an der Abendkasse.

Altkath. Männerverein Karlsruhe Montag, den 3. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Alte Tunde“, Ede Adlerstr. und Birke: Monatsversammlung mit unterhaltendem Teil. 3409 Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde Dienstag, den 4. März, abends 7 1/2 Uhr im großen Rathensaal 817

Öffentlicher Vortrag von Herrn Prof. Arthur Drews Warum sind wir keine Christen? Alle Freunde einer freien Weltanschauung sind herzlich eingeladen. — Eintritt frei.

PRAXIS-ANZEIGE. Nach Aufgabe meiner Tätigkeit am städtisch. Schlachthof über ich hier tierärztliche Praxis u. Geburtshilfe aus u. stehe jederzeit zur Verfügung. Wilhelm Meier, prakt. Tierarzt. Telefon 5117. — Durlacherallee 10. An der Haltest. Durlachertor.

Habe meine Tätigkeit als Dentist wieder aufgenommen. B10988 Georg Heinz Katzenbach Friedenstraße 27 Ecke Mathy- und Friedenstraße, Sprechzeit: 9—12 u. 3—5 Uhr. Sonn- und Feiertage nur auf vorherige Anmeldung. 2617a.2.2

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung. Die Unterzeichneten haben am hiesigen Platze unter der Firma Gebrüder Reuter in Rastatt, Ludwig-Wilhelmstraße (Nähe des hinteren Schloßplatzes) eine

Automobil-Garage mit besteingerichteter Reparatur-Werkstätte eröffnet. Durch langjährige Praxis und reichste Erfahrungen im Automobilwesen sind wir in der Lage, an sämtlichen Systemen alle vorkommenden Reparaturen etc. fachgemäß und billigst auszuführen. 2617a.2.2 Es wird unser stetes Bestreben sein, die geehrte Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Rastatt. Fritz & Max Reuter. Zeiner Perserteppich und einige kleine Stücke zu kaufen gesucht. Off. erb. u. R. 1182 an die Dankschein & Walter H. G., Karlsruhe. 2633a

Berta von Suttner 3324

Lederwaren Damen-Handtaschen, Leder, moderne Formen 27,50 16,50 13,50 Damen-Handtaschen, Leder, feinste Ausführungen 57,00 45,00 32,00 Damen-Handtaschen, Kunst-Leder 7,25 5,75 4,25 3,75 Portemonnaies f. Dam. u. Herren, Leder, auch m. Geldscheineinteilg. 6,25 4,50 3,25 Papierwaren Kurzbriefe 100 Stück 60 J Postkarten 100 Stück 20 J Umschläge 100 Stück 45 J Zeitungsstreifen 100 Stück 45 J Aufklebadressen 100 Stück 25 J Hermann 3396 TIETZ.

Bekanntmachung. Für den Stadtbereich Karlsruhe treten mit sofortiger Wirkung nachstehende von der Bad. Landeslohlenstelle mit Zustimmung des Ortslohlenauswärtigen festgesetzte Brennstoff-Kleinverkaufspreise in Kraft: frei Keller offen ab ab 1. Ruhrjettschrot 4,45 4,25 4,— 4,15 2. Ruhrjettschrot 4,70 4,50 4,25 4,30 3. Ruhr-Eh-Stücklohlen 4,75 4,55 4,30 4,35 4. Ruhrjettschrot I u. II nachgej. 4,80 4,60 4,35 4,40 5. Ruhrjettschrot III 4,75 4,55 4,30 4,35 6. Ruhrjettschrot III u. IV 4,70 4,50 4,25 4,30 7. Relicrie Schuriedelohlen 4,50 4,30 4,05 4,10 8. Ruhrjettschrot I u. II nachgej. 5,10 4,90 4,65 4,70 9. Ruhrjettschrot III nachgej. 4,35 4,15 4,40 4,30 10. Ruhr-Anthrazit III nachgej. 5,45 5,25 5,— 5,15 11. Ruhr-Anthrazit II nachgej. 5,70 5,50 5,25 5,35 12. Ruhr-Anthrazit III nachgej. 5,30 5,10 4,85 4,95 13. Anthrazit II von Langenbrunn 5,30 5,10 5,35 5,40 14. Eisformbriketts 5,25 5,05 4,80 4,85 15. Steinlohlenbriketts 5,10 4,90 4,65 4,70 16. Ruhrjettschrot I 5,60 5,40 5,15 5,15 17. Ruhrjettschrot II 5,70 5,50 5,25 5,30 18. Ruhrjettschrot III 5,60 5,40 5,15 5,15 19. Ruhrjettschrot IV 5,30 5,10 4,85 4,90 21. Confoliationsbriketts I, II u. III 5 Pfa. mehr für den Zentner 22. Confoliationsbriketts IV 15 Pfa. mehr für den Zentner 23. Unionbriketts 3,50 3,30 3,05 3,10 24. Saarlöhle 4,15 3,95 3,70 3,75 25. Saarlöhle u. Ruß I u. II 4,35 4,15 3,90 3,95 Für Einwerfen in den Keller 7 Pfennig Zuschlag an dem Preis „offen“ Für Lieferungen nach Weierheim, Sulach und Ruppure Fuhrlohnzuschlag von 5 Pfa. der Zentner. Wiegegeld bei ganzen Fuhrn zu Lasten des Empfängers. Alle Preise sind netto ohne Rabatt und sofort zahlbar. Karlsruhe, den 1. März 1919. Städtisches Kohlenamt, Ortslohlenstelle.

Residenz-Theater. Morgen letzter Tag. Waldstrasse 30. Schillersstr. 20. Hella Moja Detektiv Wundersam ist das Märchen der Liebe. Har y Higgs Abenteuer 3310 Der goldene Pal.

Palast-Lichtspiele. Nur noch 2 Tage. Stuart Webbs (Ernst Reicher) in seinem neuesten Abenteuer „Der Stellvertreter“. 4 Akte. „Papas Junge“. Lustspiel in 3 Akten. Richard Alexander, Melita Petri u. Leo Poukert

Zitherspieler! Zur Pflege einer schönen und guten Hausmusik finden Zitherspieler und Spielerinnen, auch Anfänger, sofort angenehmen gesellschastlichen Anschluß im Zitherklub Karlsruhe. Lokal: „Prinz Karl“, Ecke Zirkel- u. Lammstraße. Probeabende: Jeden Montag von 7 1/2 Uhr an.

Geschäfts-Empfehlung. Vom Fede zurück, halte mich der geehrten Einwohnererschaft von hier u. Umgebung, zur Ausführung von sämtlichen Maler-, Tapezier- u. Lackierarbeiten bestens empfohlen. Prompte u. reelle Arbeit zugesichert. Hochachtungsvoll 25784 Georg Merz, Maler- u. Tapeziergeschäft, Rheinstraße 113.

Geheime Familien-, Heirats-, Anskünfte Ermittlungen, Beobachtungen erledigt überall zuverlässig, Verschönerungen, Alimentionen und Vertrauensengel. B11143 Erstes Karlsruher Detektiv-Institut, Kaiserstraße 128.

Automobile. Lastwagen von 1000 bis 5000 kg Nutzlast, sowie Luxuswagen, neu durchrepariert, haben abzugeben Automobile, Motoren-Vertriebsgesellschaft Caspar & Co., Karlsruhe i. B., Karlstr. 30.

Luxem-Lichtspiele. Kaiserstr. 169. — Telefon 3925. — Nur noch 2 Tage. Die jugendl. Künstlerin Eva May die Tochter der beliebten Mia May in dem groß. Filmwerk Staatsanwalt Jordan. Drama in 5 Akten von Hans Land. Der neueste Film aus der Hofer-Serie Seelen in Ketten Dramatisches Lebensbild in 4 Akten. Hauptdarsteller: Werner Krauß und Rudi Wehr. Letzte Vorstellung abends von 8—10 Uhr.

Belamantel-Sachells werden von jetzt ab wieder in 4 Akten u. Reparaturen angenommen. Donaldisstraße 8, 11.

Altes Gold und Silber. Dumben, Flaschen, Bier- u. Weinflaschen, Barren, Eisen, Metalle, Kunst- u. Silber, Feuerstein, Buchhornstraße 37, B1078

Neues Sauerkraut. Pfund 33 Pfa. bei 5 Pfa. 32 Pfa. bei 10 Pfa. 30 Pfa. eingemachte rote Rüben (rote Beete) Pfund 50 Pfa. Emiggurken Meerrellig Pfund 90 Pfa. empfohlen

Gebisse werden jeden Dienstag zu höchsten Preisen an- gekauft. 19052 Karlsruhe 37, 1.

Ullmetalle Lumpen, Flaschen, Papier, Bücher, Keller u. Speicherräum, felle alte Maschinen usw. Kauf u. zu hohen Preisen. Karl Kreis, Augustenstraße 27, 11. 1766a

Daniels Konfektions - Haus Wilhelmstrasse 34, 1 Tr. 3355 Anestrieble 5.1 Tüll- u. Voile-Blusen Seiden-Blusen mit kleinen Webefeltern zu billigen Preisen.

Uhren u. Goldwaren werden gut und preiswert repariert. Kaufe alten Schmuck zu höchsten Preisen. L. Thielacker, Uhrmacher, Badestr. Nr. 21, d. Gasse Bauer. Komherde, weiß u. schwarz, Email, in all. Größen, tief, preiswert Ferd. Werner, Wallisch b. Ettling. 2657a

Umzug. Der transport. Wohns. - Einrichtung (3 Zimmer, Wohn.) v. Karlsruhe nach St. Blasien am 27. 3. 19. u. davon anschl. d. Einricht. von St. Blasien n. Emmendingen. Ang. f. beide Umzüge getz. m. Preisang. an Gerichtsvolk. Alb. Ganzmann, Karlsruhe, Schillerstraße 181. B11071 Wer übernimmt kleineren Umzug von Zengen (Wmi Engen) nach Karlsruhe auf 1. April d. 38. ? Angebote unter Nr. 2652a an die „Bad. Presse“.

Darlehen zu den früh. coul. Bedingungen. Den Anträgen sind 85 J für Anträge und Porto beizufügen. B4524 H. Diehl, Darlehns, Schloßstraße 9, 4.4

Mk. 10000 bis 12000 von Selbstgeber auf 2. Hypothek anzuleihen. Off. unter Nr. 11127 an die Geschäftsl. der Bad. Presse erbeten.

glückl. Heirat Jung. strebamer Mann sucht zirla 8—10000 Mk. abends Erziehung eines eigenen Geschäftes, bei pünktlicher monatlicher Rückzahlung. Angebote unter Nr. 35448 an die „Bad. Presse“.

500 Mark zu leihen. Rückzahl. pünktl. Angebote unter Nr. 35714 an die „Badische Presse“.

Heirat. 26 Jahre alt, kath. mit groß. Vermögen, welcher das Gut geberne elterl. Geschäft (Waldhof mit Fremdenbesucht u. Zander) mit 10000 Mk. erb. wünsch. mit gebild. vermdg. kath. Fräulein, im Alter von 20—24 Jahren abends häuslicher Dienst bekannt zu werden. Schriftl. oder mündl. Berührung. Besondere Vergünstigung zugesichert. Angebote m. Bild und Angabe der Verhältnisse unter Nr. 2647a an die „Bad. Presse“ erbeten.

Heirat. 31 Jahre alt, kath. Geschäftsmann, mit eigener Geschäftstätigkeit, neu- jauer Landbesitzer, 20 000 Mark Vermögen, wünscht mit tücht. Fräulein, das gut lesen kann, bekannt zu werden. Schriftl. oder mündl. Berührung. Besondere Vergünstigung zugesichert. Angebote unter Nr. 2661a an die „Badische Presse“ erbeten.

Wunsch. Welche gebild. Dame könnte Direktor einer Akt.-Ges., ev. 39 Jahre, begütert, a. hochang. alter Mann, in kurzer Zeit eiertlos gew., abends

Heirat. am liebsten Einbeirat in irgendw. aut. Geschäft (Stadt od. Land) in gute vermdg. Fam. einführen. Offerten unt. B. N. 608 an Rudolf W. u. E. Mannheim. 2658a

Heirat. Jung. Mann, mit schöner Lebensstellung, 30 Jahre alt, kath., mit 6000 Mk. Erbschaft, wünscht mit gut erzogenen, tücht. Fräulein oder junger Fräulein, nicht über 30 Jahre alt, abends Heirat in Besinnlichkeit zu treten. Angebote mit Bild u. Verhältnisse unter Nr. 2652a an die „Bad. Presse“ erbeten.

Heirat. Ein in den 40er Jahren lebender Herr, ledig, ev. gebürt. fränk. Geburtsort, über 20 Jahre in einer großen deutschen Stadt, im großen Restaurations-Betrieb tätig, mit schön. Vermögen, sucht abends Heirat mit einem älteren Fräulein oder Witwe, womöglich mit gutgehendem Geschäftlicher Branche, in geeigneter Verbindung zu treten. Nur ernstl. Anträge und Zusicherung Irrengeleit. Vergünstigung, nimmt Verhältnisse unter Nr. 2654a die „Bad. Presse“ entgegen.

glückl. Heirat mit kath. l. Verm., doch einl. gemütl. beim lieb. Dame (u. Witwe), 25—35 Jahre, abends Fräulein (a. v. Lande). Event. Einbeirat in gr. Landw. Gola. od. autsch. Geschäft. Angebote mit Bild u. Verhältnisse unter Nr. 2654a an die „Badische Presse“ erbeten.

Heirat. 33 J. große Erbd. in gr. Stadt, wünscht mangels passender Damen, mit geb. u. m. Fam. abends Fräulein eines tücht. Manns bel. zu werden. Verm. u. annehm. verb. Verldw. Obren- sache. Anträge unter Nr. 31111 an die „Badische Presse“ erbeten.

Heirat. 24 Jahre alt, blond, gesund, mittl. Größe. Antr. unt. B11018 an die „Bad. Presse“.

Heirat. 26 Jahre alt, kath. mit groß. Vermögen, welcher das Gut geberne elterl. Geschäft (Waldhof mit Fremdenbesucht u. Zander) mit 10000 Mk. erb. wünsch. mit gebild. vermdg. kath. Fräulein, im Alter von 20—24 Jahren abends häuslicher Dienst bekannt zu werden. Schriftl. oder mündl. Berührung. Besondere Vergünstigung zugesichert. Angebote m. Bild und Angabe der Verhältnisse unter Nr. 2647a an die „Bad. Presse“ erbeten.

Heirat. 31 Jahre alt, kath. Geschäftsmann, mit eigener Geschäftstätigkeit, neu- jauer Landbesitzer, 20 000 Mark Vermögen, wünscht mit tücht. Fräulein, das gut lesen kann, bekannt zu werden. Schriftl. oder mündl. Berührung. Besondere Vergünstigung zugesichert. Angebote unter Nr. 2661a an die „Badische Presse“ erbeten.

Wunsch. Welche gebild. Dame könnte Direktor einer Akt.-Ges., ev. 39 Jahre, begütert, a. hochang. alter Mann, in kurzer Zeit eiertlos gew., abends

Heirat. am liebsten Einbeirat in irgendw. aut. Geschäft (Stadt od. Land) in gute vermdg. Fam. einführen. Offerten unt. B. N. 608 an Rudolf W. u. E. Mannheim. 2658a

Heirat. Jung. Mann, mit schöner Lebensstellung, 30 Jahre alt, kath., mit 6000 Mk. Erbschaft, wünscht mit gut erzogenen, tücht. Fräulein oder junger Fräulein, nicht über 30 Jahre alt, abends Heirat in Besinnlichkeit zu treten. Angebote mit Bild u. Verhältnisse unter Nr. 2652a an die „Bad. Presse“ erbeten.

Heirat. Ein in den 40er Jahren lebender Herr, ledig, ev. gebürt. fränk. Geburtsort, über 20 Jahre in einer großen deutschen Stadt, im großen Restaurations-Betrieb tätig, mit schön. Vermögen, sucht abends Heirat mit einem älteren Fräulein oder Witwe, womöglich mit gutgehendem Geschäftlicher Branche, in geeigneter Verbindung zu treten. Nur ernstl. Anträge und Zusicherung Irrengeleit. Vergünstigung, nimmt Verhältnisse unter Nr. 2654a die „Bad. Presse“ entgegen.

glückl. Heirat mit kath. l. Verm., doch einl. gemütl. beim lieb. Dame (u. Witwe), 25—35 Jahre, abends Fräulein (a. v. Lande). Event. Einbeirat in gr. Landw. Gola. od. autsch. Geschäft. Angebote mit Bild u. Verhältnisse unter Nr. 2654a an die „Badische Presse“ erbeten.

Heirat. 33 J. große Erbd. in gr. Stadt, wünscht mangels passender Damen, mit geb. u. m. Fam. abends Fräulein eines tücht. Manns bel. zu werden. Verm. u. annehm. verb. Verldw. Obren- sache. Anträge unter Nr. 31111 an die „Badische Presse“ erbeten.

Heirat. 24 Jahre alt, blond, gesund, mittl. Größe. Antr. unt. B11018 an die „Bad. Presse“.